

Adventszeit 1980 in Wettingen.

Weihnacht ist nahe. Nach vielen, prächtig-bunten und sonnigen Herstagen ist gerade auf die Adventszeit hin ~~ist~~ der Winter, auch über das Schweizer-Mittelland gekommen. Seit 50 Jahren habe es bei uns nie so viel Schnee und andauernde Kälte ~~mehr~~ gegeben vor Weihnachten.

Ein paar Mal staunten Alf und ich vor dem Zubettgehen in die Mond beschienene Winterpracht hinaus und dachten mit Dank an das zuendegehende Jahr. Es ist uns wieder gut gegangen. Ich mag meinem Garten und meinem Rücken und den Gliedern die Winterruhe gönnen, es wird früh genug in meinen Fingern zucken, sobald sich erste Frühlingslüftchen regen.

Wir möchten Euch Allen, Freunden und Verwandten, unsere herzlichen Adventsgrüsse und viele, guten Wünsche auf die kommende Festzeit und für das neue Jahr senden!

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden...!“

Wie weit entfernt von dieser Botschaft ist doch unsere Erde! Laut Statistik gibt es an über 30 Orten Krieg, über 10 Millionen Flüchtlinge, 20 Mill. Kinder unter 5 Jahren sollen jährlich an Unterernährung sterben, ungezählte politische Gefangene sind ihren Peinigern schutzlos ausgeliefert, ihre Angehörigen in Ungewissheit und Verzweiflung...!

In unseren Industrie-Ländern nagen z.T. ungesunder Ueberfluss, aber Verödung der Gemütwelt, Jugendunruhen, Sorge um eine ~~unversehrte~~ Umwelt an unserer gegebenen Sicherheit und unseren Wertmassstäben, gar nicht zu reden von Rauschgiften aller Art und Kriminalität.

Und Weihnachtsgeist? nur noch Geschäftsgeist? Nein, ganz sicher nicht. Dass doch jedes von uns, an seinem Platzchen mit seinen Möglichkeiten gute Kräfte freilegen könnte und einzusetzen vermöchte zum Wohl der Menschen! Das wünschen wir Euch und uns!

Ein Höhepunkt in diesem Jahr war fürwahr mein 70. Geburtstag. Ich wurde mit so viel Zuwendung bedacht und liess mich mit prächtigen Blumen feiern. und einem Liederkonzert, ^{ich} dargeboten von unserer Nachbarin und deren Tochter als Geburtstagsgeschenk.

Fleissige Füsse und geschickte Hände meiner Familienangehörigen machten alles festlich, köstlich und gut.

Als Kind entbehrte ich ~~sehr~~ Grosseltern sehr und so wünschte ich mir immer einmal eine Grossmutter mit runzligem Gesicht zu werden, doch sollte in jeder Runzel ein Lächeln sein. Fast alle Wünsche haben sich in ~~meinem~~ Leben nach und nach erfüllt, so auch der letztere: ich bin 7fache Grossmutter, das Alter habe ich auch, das Lächeln teilweise u. ebenso die Runzeln....

Alf's Geburtstagsgeschenk war der Plan einer wunderbaren Kreuzfahrt in der Adria und der Ägäis. Zum ersten Mal wurde und ein Strich dar durch einen Reisepaln gemacht. Ungefähr 10 Tage vor unserer Abreise - wir verbrachten waren gerade auf Besuch bei meiner Freundin am Zürichsee - bekam Alf heftige Leibscherzen, die sich so steigerten, dass auch der herbeigerufene Arzt nichts besseres wusste, als den Patienten per Ambulanz in den nächstgelegenen Spital einzuführen. Das war um Mitternacht. Dank der Wirkung von Spritzen, konnte Jacqueline uns am nächsten Morgen in ihrem Auto in den neuen Kantonsspital in Baden bringen. Dort wurde Alf sofort intravenös ernährt und das bewirkte wohl, dass sich sein Verdauungstrakt völlig von selber und rasch erholt. Die Geschichte mutete wie ein böser Spuk an. Während der 5 Tage im Spital, konnte Alf fasziniert den modernsten Untersuchungsmethoden seiner Eingeweide, z.T. sogar auf Leinwand und in Rarbe folgen.

Es wurde nichts Ungutes gefunden, dennoch musste die gebuchte Reise abgeblasen werden, da eine längere Beobachtungszeit nötig war.

Gottlob haben sich bis heute keine weiteren Störungen mehr gezeigt. Für uns hat sich diese Spitalerfahrung insofern positiv ausgewirkt, dass wir unsere Angst vor einem Mammut-Spital (600 Patienten, 600 Angestellte!) weitgehend abbauen konnten. Es war gar nicht so, dass ein Patient ein unbedeutendes Nümmerchen im Riesengetriebe würde, sondern die Aerzte nahmen sich erstaunlich viel Zeit für Gespräche und Fragen, auch erklärten sie genau ihre Handlungen, was enorm beruhigend

war und Vertrauen schaffte. Psychologie auch bei den Schwestern er- spürbar. Genügend Personal, gut organisiert, kurz, eine angenehme freundliche Atmosphäre auf der Abteilung.

Als Ersatz für die perpasste Reise, erfüllten wir uns einen lange gehegten Wunsch mit dem "Glacier-Express" von St. Moritz über die Pässe von Oberalp und Furka nach Zermatt und den Gornergrat zu fahren.

Der Frühling war heuer sehr verspätet und so erlebten wir Juli vom Zug aus die sagenhaften Alpenrosen-Weiden und = Hänge in einer Blütenpracht kilometerweit. Daneben noch viele andern Blumen des Bergfrühlings.

Die Reise dauerte mit Abstechern und Besuchen bei Freunden, die wir jahrelang nicht mehr gesehen hatten. Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einmal ganz besonders herzlich danken für die grosse Gastfreundschaft, die wir zuerst in Celerina bei Herr und Frau Ganzoni und nachher in Sierre bei M. et Mme. Salamin erfuhren!

Wir hätten gerne die alte Kirche in Celerina wo wir vor 42 Jahren getraut wurden noch einmal betreten, doch war sie geschlossen. Dafür wurden gar viele andere Erinnerungen an unsere Hochzeitswanderung wieder lebendig, damals im Bündnerland. Sie fing in der Diavolezza-Hütte an und wir wanderten 8 Tage lang über Gletscher, Pässe, durch Täler und Schluchten, über Alpweiden bei Regen, Nebel, Hagel und Schnee und zuguterletzt im Sonnenschein. Damals konnte uns das Wetter nichts anhaben, unsere Füsse waren beflügelt von unseren Zukunftsplänen und Wünschen...

Ja, und das Schicksal hat es gut gemeint mit uns. Gar viel mehr haben wir von der Welt zu sehen bekommen, als dass wir es ~~wus~~ je geahnt hätten.

Die Fahrt auf den Gornergrat bei herrlichem Wetter war ein grosses Erlebnis, sogar für mich, die ich doch in Gletschernähe aufgewachsen bin. Diese Gletscherwelt in gleissendem Sonnenschein war in der Tat ein überwältigender Anblick, den ich wieder und wieder vor meinem inneren Auge erstehen lassen kann. Wie schön ist doch unsere Schweiz!

Und dennoch! planen wir noch einmal eine grosse Reise in den Himalaya, nach Bhutan zu unseren Kindern und Enkelinnen diesen Winter.

Heinz und Christine probieren alles, für uns ein Einreisevisum von der Regierung zu erhalten, aber wir sind noch nicht sicher, dass wir die definitive Erlaubnis bekommen. Drückt uns den Daumen, dass wir alle Freuden und das aufregende Drum und Dran einer solchen Reise, natürlich auch Strapazen gut verkraften!

Nun streife ich noch das Leben unserer Kinder:

Ueli und seine Familie haben sich inzwischen ganz und heimisch, komfortabel und schön eingerichtet in ihrer Atika-Wohnung in Greifensee. Ihre Dachterrasse ist in einen Garten verwandelt worden in dem sogar Vögel genistet haben, wo Bienen in Scharen schwer in den Blüten hingen und wo man das Kreisen eines Hähers beobachten konnte, wenn man schaukelnd in der Hängematte lag und dabei völlig vergass auf dem Dach im 7. Stock und in einer grossen Wohnsiedlung ~~waxx~~ zu sein.

Jacqueline's grosser Wunsch nach einem Cembalo ist erfüllt, ebenso hat Ueli seine Werkbank, umgeben von fein-säuberlich eingerichteten Werzeug-Gestellen im Keller, und - "wie die Alten sungen so pfeiffen auch die Jungen" - haben auch die Buben ihre Spiele und reichhaltigen Utensilien in ihren Zimmern übersichtlich organisiert, besonder Jürg, der schon ausgeprägt für System ist.

Da seufzte eines Tages in den Herbstferien auf dem Hasliberg der Alexander am Esstisch, er braucht dringend ein Möbel. Erstaunt fragten wir ihn warum und wozu? Darauf meinte er, wenn er an alle Spielsachen denke, die er nun wieder an Weihnachten bekomme, dann wisse er eben nicht wo er sie versorgen solle.

Welche Sorgen für die Kinder von heute, wenigstens für die, die im Ueberfluss aufwachsen!

Wir freuen uns, dass Jacqueline mit Ueli zusammen sich auch für ausserhäusliche Tätigkeiten interessieren und sich einsetzen in verschiedenen Gremien kulturell/gesellschaftlicher Art, dass sie sich sogar in einer kirchlichen Gruppe für Entwicklungshilfe in der 3. Welt einsetzen daneben noch russisch lernen und überdies in einem Trinidad-Orchester mitmachen. Wir wünschen ihnen viel Vergnügen und weises Haushalten mit

ihren Kräften. Unser bester Wunsch ist: ihre Buben mögen immer ihre grösste Freude und lohnender Einsatz ihrer Zeit und Kraft sein!

Irenes Familie gedeiht ebenfalls erfreulich.

Martin scheint seine Tätigkeit beim Strahlenschutz und als Bundesbeamter zu gefallen weil sie vielseitig ist. Im Frühling nahm er seine Familie mit nach England, wo er zu einem Weiterbildungskurs für einen Monat hingeschickt wurde. Das war ein grosses Erlebnis und interessante Abwechslung.

Die Pflege des grossen Gartens, zu der sie sich verpflichtet haben bei der Uebernahme der Wohnung in Bern, nimmt ihnen viel Zeit in Anspruch, doch haben sie diese Arbeit sozusagen zu ihrem Hobby gemacht. Beide interessieren sich für den biologischen Garten-Anbau und sammeln mit Eifer entsprechende Erfahrungen bei den Blumen und Gemüse- und Beerenkulturen. Wohl am meisten profitieren die 2 Buben vom Garten. Alf hat ihnen in einer Ecke ein Gartehaus gebaut mit Zwischenboden, Fensterläden (die Türe kommt später) mit 2 Bänkchen und kleinem Tisch. Zusammen mit ihren Spielgefährten wurde herumgeturnt, dass einem der Vergleich mit einem Affenkäfig unwillkürlich kam. (Die Betroffenen mögen verzeihen!) Jedenfalls ist diese Hütte ideal für ihren unermüdlichen Bewegungsdrang. Thomas 4 und Stephan 2 jährig im September sind kraftig und rotbackig geworden, wie 2 Landkinder. sehen sie aus. Wir hoffen inständig, dass sie diesem Winter mit genügender Abwehrkraft gegen Erkältungen entgegengehen und gesund bleiben. Im letzten Winter waren sie sehr anfallig, besonders Stephan, der zu grosse Rachenmandeln hat. Er hat eine grosse Liebe für Bilderbücher und kann sich lange mit den Bildgestalten unterhalten, sie streicheln und küssen, manchmal auch des nachts, oder in aller Frühe am Morgen, was von der übrigen Familie nicht besonders geschätzt wird.

Thomas drückt sich immernoch mit recht gewählten Ausdrücken aus und verblüfft oft mit erstaunlichen Ueberlegungen. Wenn er so konzentriert überlegt, dann darf man ihn nicht stören, sonst verweist er einen: "sei still, ich denke eben..."

Für Martin und Irene bleibt nicht viel freie Zeit für Liebhabereien, was wohl bedauerlich ist, aber neben aller Arbeit und der immerwährendem Inanspruchnahme der Kinder, müssen sie sich auf später vertrösten, wenn die Kinder selbstständiger sind. Irene möchte sich gern für soziale außerhäusliche Aufgaben einsetzen, Martin sollte mehr Zeit zum musizieren haben. Dass die Kinderfreuden sie für das Fehlende entschädigen!

Auch von Christines Familie im verschlossenen Himalaya-Land können wir guten Bescheid geben. Der Anfang vor einem Jahr war nicht leicht. Die gewaltige Umstellung von den Tropen plötzlich versetzt zu sein in ein Bergtal auf 2600 M.ü.M. und das im Januar letztes Jahr, war auch für ihre physischen Kräfte eine Herausforderung. Ihr Häuschen war nicht (wie erwartet eingerichtet) kein getrocknetes Brennholz bereitgestellt und wegen der ungewöhnlich tiefen Temperaturen im letzten Winter, genügten die mitgebrachten Wintersachen nur knapp. Zum Glück konnten halfen die Landsleute soweit wie möglich und wohl auch ihr Glücksstern, der sie seit Jahren begleitet, daneben auch ihre erprobte Anpassungsfähigkeit. Dieses Jahr sind sie gut vorbereitet für die kalte Jahreszeit. Sie sind Selbstversorger. Christine legte einen grossen Garten an und hat Vorräte gedörrt, eingegraben und eingekocht. Sie haben Hühner und Kaninchen gezüchtet, ja, sogar einen Bären aufgezogen (wie ich hoffe, als Fleischvorrat, denn die lassen sich nicht domestizieren.)

Ein grosser, getrockneter Holzvorrat steht bereit zum Heizen und kochen. Ihr Minihaus (Musikdosenhäuschen genannt, der Kleinheit wegen) ist um 2 Zimmerchen vergrössert worden und sie seien jetzt gemütlich eingerichtet, hätten alles nett mit einheimischem Kunsthandwerk verziert.

Heinz gefällt seine Arbeit als Leiter der Musterfarm ausserordentlich, obwohl er stets und überall weide planen, den Gegebenheiten entsprechend anleiten und den Verhältnissen angepasst überwachen muss. Er arbeitet gern mit den einheimischen Mitarbeitern und ist begeistert von der Schönheit des Berglandes, von dem er schon sehr viel gesehen hat durch beruflich bedingte Reisen.

Anlässlich der vielen religiösen und anderen Nationalfeiertagen, konnte die ganze Familie zauberhafte folkloristische und kultische Festveranstaltungen miterleben. Einmal wurden ihre Kinder von einem der höchsten Lamas mitgesegnet, ein Bild, das sie sicher noch im späteren Leben freuen wird. Diese Segnungen, die Tänze, die fantastischen Kostüme und Masken, die Freundlichkeit der Menschen, die Atmosphäre in und um die Klöster und die wunderbaren Stimmungen über dem Land in den verschiedenen Jahreszeiten, muss sich tief einprägen in den Gemütern der ganzen Bürgin-Familie. Nur eine richtige Sorge ist die Schulfrage nachdem die 2 andern Schweizerkinder nach Hause zurückgekehrt ~~sind~~ sind. Es rentiert der Lehrerin nicht mehr ~~einem~~ einziges Kind zu unterrichten, ausserdem hat sie andere Pläne. Bei der Mutter und allein, Schule zu haben, das mache Sarah keinen Spaß. Es ist ein Problem für Christine, das sie sehr beschäftigt. Hoffentlich finden sie eine Lösung optimale Lösung!

Therese, immer noch ledig und frei, arbeitet nach wie vor im Bureau Schulstelle 3. Welt, womöglich noch engagierter. Inland-Information über Entwicklungshilfe für Lehrer und Schulen, ist die Aufgabe dieses Bureaus. Es ist eine Studienreise nach Westafrika geplant und Therese soll mit von der Partie sein. Es sind in der Schweiz ernste Auseinandersetzungen über Entwicklungshilfs-Politik im Gang und darum ist es wohl nötig, dass Leute, die sich damit beruflich befassen, möglichst an Ort und Stelle die Auswirkungen studieren, in diesem Fall unter der Leitung eines kompetenten Afrika-Kenners.

Therese teilt ihre Wohnung immer noch mit ihrer Freundin mit der sie eine sehr nette Wohngemeinschaft hat. Das gibt ihr die finanzielle Möglichkeit, nur halbtags zu arbeiten und so kann sie sich in ihrer Freizeit vielen, brennenden Fragen wie Umweltprobleme verschiedenster Art, oder Probleme der mitmenschlichen Verantwortung widmen und sich damit auseinandersezzen. Sie macht als freiwillige Chauffeuse mit bei einem Taxi-Dienst für invalide und als freiwillige Mitarbeiterin in einem Quartierzentrum in Bern. Dieses Zentrum - ein altes, geräumiges Haus von der Stadt für 11 Jahre zur Verfügung gestellt - soll zu einem richtigen Begegnungsort mit organisierten Veranstaltungen für Jung und Alt werden.

Bereits ist das Haus von Freiwilligen, z.T. jungen Berufsleuten umgestaltet und eingerichtet worden, mit Flohmarkt-Möbeln durchaus zweckmäßig und gemütlich eingerichtet worden. Dort können einfache Mahlzeiten u. natürlich heiße Getränke gekauft werden. Das Eigentliche an diesem Treffpunkt soll nicht das Konsumieren sein, sondern gerade das Mitmachen, Mittragen, in Verantwortung und echter Teilnahme für einander.

Wir wünschen diesem Unternehmen und seinen Unternehmern ganz besonders Glück und Erfolg!

Abschlussatz bei Christines Kapitel :

Ein ausgiebiger Briefwechsel und hie und da ^{da} der Austausch von besprochenen, von den 3 Madchen eifrig besungenen Tonbandern, helfen ein leises Heimweh hüben und drüben zu überbrücken.

Liebe Verwandte, liebe Freunde,

Dieses Jahr besteht unser grosser Adventskranz nur aus Zutaten aus unserem eigenen Garten: Aesten aus einer gefällten Tanne, Zweigen mit roten Beeren von einem Cotoneasterbaumchen, Föhrenzäpfchen, Holzäpfelchen vom Feuerbusch, "japanische Lampions" und einem Stechpalmenzweig. Die Kerzen aber spendeten-das liessen sie sich nicht nehmen-unsere tschechische Familie, die einst unsere Hausgenossen waren, als sie aus ihrer Heimat flüchten musste, die aber schon längst integriert in der Schweiz lebt.

Heute ist ein nasskalter Wintertag. Vor unseren Erkerfenstern wirbeln zeitweise Schneeflocken, so dass es in der Stube recht düster wäre, wenn nicht-wunderbarerweise gerade auf die Adventszeit hin meine Weihnachtskakteen prächtig zu blühen begonnen hätten und nicht nur sie, sondern auch eine Azalee entfaltet ihre weissen Blüten und sogar eine Calla reckt ihren stolzen Blütenkelch dem Licht entgegen. Es sind alles alte Blumenstücke, die mit uns- je nach Jahreszeit- im Haus oder im Garten leben und die sich-wie mir scheint- immer-freuen, wenn wir, nach unseren Abwesenheiten, heimkommen.

Alf und ich haben also gestern die erste Adventskerze angezündet und dabei unsere Gedanken, beladen mit vielen guten Wünschen und herzlichen Adventsgrüssen zu Euch in der Nähe und in die Ferne geschickt!

Nun möchten wir einmal mehr allen Lesern unseres Weihnachtsbriefes Ihr ihre warme Teilnahme an unserem Geschick und den Geschehnissen in unserer Familie danken! Somit lade ich Euch wieder ein, meiner Erzählung zu folgen. Es ist ja nicht möglich Euch mehr als ein paar Einblicke zu geben in unsere Freuden und unsere Bemühung uns den Herausforderungen des heutigen Lebens zu stellen, so wie es unsere Kräfte erlauben.

Zuallererst möchten wir mitteilen, dass wir ein 8. Grosskind erhalten haben. Christine und Heinz haben im letzten Frühling in Nepal einen Waisenknaben Simon-Sudan ungefähr 2-jährig, mit der Zustimmung der nepalesischen Regierung angenommen und werden ihn adoptieren sobald es das schweizerische Gesetz erlaubt. Die zwei grösseren Schwestern waren von Anfang an stolz auf ihr Brüderchen, während Petrea ihn mit Vorbehalt annahm, da sie ihn als grosse Konkurrenz sah. Inzwischen hat er sich sein Plätzchen in der Familie gesichert und wir wünschen ihm von ganzem Herzen dass er überall in seiner Zukunft einen guten Platz haben wird!

Wahrscheinlich erwartet Ihr jetzt unseren Reisebericht von Bhutan? Diese Reise kam jedoch nicht zustande, obwohl alles bereit war, sogar die telegrafische Bewilligung der Regierung von Bhutan. Sie wurde nämlich im letzten Augenblick durch "einen bösen Dämon" in Form eines anonymen Warnbriefes vereitelt! Bhutan ist doch das Land der tanzenden Dämonen, mit ich aber keineswegs behaupten möchte, dieser Dämon sei mit Sicherheit aus Asien gekommen, Jedenfalls er verunsicherte uns in einer Weise, dass wir uns schliesslich für einen Verzicht auf diese Reise entschlossen. Natürlich hatten auch wir uns vorher schon Gedanken gemacht, über gewisse Risiken, die wir mit einer solchen Reise, in unserem Alter eingehen könnten, jedoch war die Freude darauf so gross, dass wir diese Bedenken verdrängten. (Ich dachte besonders an die Möglichkeit, dass Alf's Darmstörung vom vorigen Jahr sich wiederholen könnte.)

Mit umso grösserem Interesse verfolgten wir Film- und Lichtbildvorträge über dieses einzigartige Himalaya-Land und seine Menschen.

Eine gute Ablenkung gab uns eine 10-tägige Reise in den Tessin im frühen Frühling, wo wir in der Nähe von Ponte Tresa weilten. Es war zwar noch recht kalt und aussergewöhnlich trocken, was uns aber nicht vom Wandern abhielt. Lustig war, dass Alf's Bemühungen, auf Italienisch Erkundigungen einzuholen, immer gleich mit Schweizerdeutsch beantwortet wurden, so dass wir uns fragten, ob denn die echten Tessiner in einem Heimat-Museum untergebracht seien?

Im Juli machten wir, mit meiner Schwester zusammen eine Kreuzfahrt durch die Adria und die Aegäis und verbrachten anschliessend noch eine Woche in einem kleinen, unbedeutendem Badeort an der südlichsten Spitze der Insel Euböa.

Wir genossen alles: vorab das wunderbare Wetter und das klare Wasser und die interessanten Ausflüge und Besichtigungen. Alf führte uns gut in Venedig zu den Sehenswürdigkeiten, über die vielen Brücken und ein kleines Boot brachte uns hinaus zu der Glasbläser-Insel. In den Ausstellungshallen der gläsernen und kristallenen Kunstwerke kam ich mir vor wie in den Sagen, in denen besondere Menschen Einlass gefunden hatten zu den unglaublichen Schätzen der Zwergwelt in riesigen Berg-höhlen

Von besonderem nachhaltigem Eindruck war die Traumstadt Dubrovnik, die wir zuerst von oben, in seiner zauberhaften Umgebung von Wäldern und dem blauen, klaren Meer sahen und dann auf den antiken Marmorplastern durchstreiften. Jedes Haus ist zugleich ein Eckhaus. weil immer wieder Seitengassen die Längsstrassen kreuzen und bewundernswert sind die vielen Balkone hüben und drüber und immer mit Pflanzen geschmückt.

Die erste griechische Insel, die wir besuchten, war Korfu mit der "Toteninsel" in einer stillen Bucht, die sich mir schon als Kind, durch's Böcklinbild eingeprägt hat, dann die Tragik-umwobene Villa der Kaiserin Elisabeth, die weder ihr noch den späteren kaiserlichen Besitzern den inneren Frieden hätte geben können, trotz aller Naturschönheiten, die man von dort aus sieht. Auf allen Inseln (auch in Dubrovnik) fielen uns die blühenden Oleander in vielen Pastelltönen auf, auch blühender Bleiwurz und hie und da Rizinusbäumchen, mit reifen Früchten, konnte man sehen.

In Heraklion, der Hauptstadt Kretas, besuchten wir das weltberühmte Knosos-Museum mit Kunst-Schätzen aus der Zeit Minos, ca. 2000 Jahre v. Christus. Wir waren wieder wie vor zwei Jahren sehr beeindruckt!

An vielen anderen schönen Inseln fuhren wir vorbei und gelangten an die türkische Küste, nach Kussadasi, von dort per Buss nach Ephesus dem riesigen Areal von historischen Überresten von einstigen Kulturen und grossen Zeiten - jetzt alles in kläglichen Ruinen

Hier erlebten wir zum ersten Mal die schier unmenschlichen Ströme des Massentourismus und die gewiegten Händler mit Souvenirs. Wir wurden sogar in ein staatlich kontrolliertes Teppichzentrum geschleust, wo vor uns der unglaubliche Reichtum der türkischen Knüpfkunst vor uns ausgebreitet wurde in Wolle und Seide mit auserlesenen Mustern und Farben!! Zusammen mit dem Prunk des ausgestellten Silber- und Goldschmuckes könnte man dort schon in einen orientalischen Taumel fallen Wir wurden nicht verführt, hätten auch gar nicht das Geld dazu gehabt.-

Mykonos ist eine kahle Insel mit Windmühlen, weissgetünchten Häusern und Pflastersteinen und verführerischen Geschäften, auch hier, wie überall in Griechenland: prächtige, gestickte, gewobene, gehäkelte und gestrickte Stoffe, Holzarbeiten, Töpferarbeiten, Radierungen, Aquarelle und unvergesslich sind die Obst und Gemüsemärkte, die mit Schönheitssinn aufgebaut, die Kunden anziehen und "gluschtidig" machen.

Auf Mykonos machte mir die Statue einer Frau grossen Eindruck. Sie wurde einer Schifferin zum Gedächtnis erstellt, die Anfang der 20.- Jahre Hunderte von ihren Landsleuten das Leben rettete vor den grausamen türkischen Soldaten, indem sie sie in der Nacht über das Meer in Sicherheit brachte.

Athen haben wir auch diesmal besucht und betrachteten von der Akropolis aus diese graue Millionenstadt in Stein und Beton, die sich wie eine Lawine immer weiter ausbreitet...., welch ein Gegensatz zu der Akropolis-Architektur! Aber hier tronten die Götter, vorab Athene die Göttin der schönen Künste und der Wissenschaft-- und auch ihre Welt zerbröckelt, immer sichtbarer!

Neben all den Ausflügen und Besichtigungen hatten wir immer noch das Leben an Bord, das für jeden Geschmack Unterhaltung und Betätigung bot bis spät in die Nacht. Ich begeisterte mich für den Sirtaki-Tanz (der neue griechische National-Tanz) aber die 2 Lektionen genügten nicht um all die varierenden Schritte und Hüpfer in meinen alten Kopf zu bringen, doch der Rhythmus hat es mir angetan.

Das einfache,stille Leben in Marmari ,nach all den Aktivitäten auf der Kreuzfahrt,normalisierte unser Dasein wieder.Jeden Tag wanderten wir dem Meer entlang,badeten,lasen, assen weniger und schliefen umso mehr- kurz machten richtig Ferien an den "Küsten des Lichts",und es kostete uns Ueberwindung in die Schweiz zurück zu kehren,als uns oben auf dem Bernina-Pass Schneegestöber um die Ohren und Nasen pfiff. Darum ergriff Alf die Gelegenheit nochmals nach Griechenland zurück zu fliegen worüber er nun selbst erzählt.:

Jahrelang hatten wir mit unseren Kindern in Greifensee die Möglichkeit einer Segelbootfahrt im Mittelmeer erwogen. Entgegen aller Zweifel an einer solche Möglichkeit zu glauben, ging dieser grosse Wunsch im September plötzlich in Erfüllung. Eine Vermietungslücke beim 14-Tonnen-2-Master unseres,in Athen arbeitenden Neffen Hans-Ruedi, ermöglichte uns eine 10-tägige Segelfahrt im Aegäischen Meer.

Olav und Jacqueline, ihr Bruder mit Frau Dominique aus Frankreich und ein befreundetes Ehepaar Olavs, ergänzt durch meine Wenigkeit, verbrachten 10 sehr schöne, sonnige Tage zwischen den Inseln im Golf von Aegina. Zwar wird nicht nur gesegelt, wie wir uns das, unerfahren, so vor gestellt hatten, sondern, während den Ein- und Ausfahrten in die und aus den Häfen und auf Strecken ohne genügend Wind, wird der Schiffsmotor eingeschaltet und der Haushalt mit Essen, Schlafen, Abwaschen und Aufräumen, dazu auf äusserst engem Raum, braucht auch hier seine Zeit und vor allem Anpassung!! Da keiner von uns je Erfahrung mit der Handhabung eines grossen Segelbootes gesammelt hatte, standen wir unter dem "Kommando" eines Skippers (in den letzten 6 Tagen sogar einer Skipperin!!), die uns das Segeln mit grossen Booten beizubringen versuchten. Aber alles ging gut und wohlbehalten und braungebrannt (wir lebten nur noch in Badeanzügen) von der "Sonne des Südens" kehrten wir zufrieden über das einzigartige Erlebnis in den Alltag zurück.

Mami (Margrit) war in dieser Zeit sehr zufrieden einmal die Greifenseer Enkel Jürg und Alexander für sich zu haben und da bekanntlich Enkel, in Abwesenheit der Eltern, viel einfacher zu "erziehen" sind, genoss sie die "Kinderhützezeit" in der schönen, sonnigen Atikawohnung mit Blumenterrasse im 7. Stock, in Olavs Greifenseewohnung, sehr.

Wenn ich Euch, vielleicht durch die Erwähnung, wir lebten mit den alten Blumenstöcken, den Eindruck gab, wir seien doch recht allein, so muss ich dies sofort berichtigen.

Wir haben ja recht viel Besuch und damit bleibt der Kontakt, auch mit dem Ausland bestehen. Wir schätzen die Gelegenheit sehr Erfahrungen und Gedanken auszutauschen und natürlich gemeinsame Erinnerungen aufleben zu lassen, was als Pensionierte so viel einfacher ist.

Ein mehrtägiges Treffen im Chalet auf dem Hasliberg mit Alfs alten Freunden aus der Studentenzeit brachten uns so fröhliche Stunden und reiche Erinnerungen tauchten auf, von gemeinsamen Ski- und Bergtouren in unseren Alpen.

Ausserdem lebt schon seit 15 Monaten ein kambodjanischer Flüchtling, ein 33-jähriger Mann, chinesischer Abstammung, bei uns. Sein erschütterndes Schicksal - sein Vater, seine 3 Schwestern sind von den roten Kmern umgebracht worden, seine 2 Kleinkinder gingen auf der Flucht verloren und seine junge Frau hat sich das Leben genommen, kurz bevor sie bei uns einzogen. Der Verlust ihrer Kinder und die Ungewissheit um deren Schicksal, haben ihren Lebenswillen gebrochen. Er ist uns ein sehr angenehmer Hausgenosse, Wir bewundern seinen Ueberlebenswillen, seinen Fleiss, neben dem Beruf als Radiotechniker, sich beruflich durch einen Fernkurs aus Hongkong noch weiter zu bilden, daneben noch Mathematik- und Deutschstunden nimmt und sich selber verpflegt und seine Wohnung in Ordnung hält. Uns zeigt er meistens sein lächelndes Gesicht, ist höflich und hilfsbereit und wir wissen nicht, was in ihm vorgeht.--- Ich habe ihm meine wunderschöne, kleine Budda-Statue geliehen für seinen Schreibtisch. Er hat die Photo seiner hübschen jungen Frau und eine primitive Photo seiner 3-jährigen Tochter mit einem erschütternden Gesichtsausdruck, daneben gestellt. Das Bildchen könnte noch gemacht worden sein, als die Eltern von ihr und dem 1-jährigen Brüderchen weggerissen wurden. Im Sommer stelle ich ihm immer ein Blumensträusschen davor, im Winter ein künstliches.

Im letzten Frühling wurde ich eingeladen zu einer Jubiläumsfeier in der Pflegeanstalt im Kloster Muri. Vor 20 Jahren organisierte ich dort im Auftrag der Aargauischen Evang. Frauenhilfe und des Migros Frauenbundes im Kanton Aargau, eine Art Hilfsdienst. Diese Anstalt hatte damals keinen guten Ruf, Es fehlte an der Führung, an Platz, an Geld und vor allem an Personal. Wir mobilisierten willige Frauen aus dem ganzen Kanton und fuhren wöchentlich mit 6 - 8 Helferinnen nach Muri, wo sie auf den verschiedenen Abteilungen einen Nachmittag lang aushalfen und besonders sich den Patienten widmeten. Der Anfang war schwer bis wir richtig Fuss fassen und das Misstrauen von Seiten der Anstalt überwinden konnten. Ich hatte die Leitung dieses Dienstes während mehrerer Jahre inne und war oft in Gewissensnot wegen unhaltbaren Zuständen.

Vor etwa 10 Jahren kam ein neuer Direktor und mit ihm der grosse Wandel. Die Anstalt wurde dem kantonalen Spitalgesetz unterstellt, die Defizite wurden vom Staat übernommen.

Grosse bauliche Veränderungen brachten erstaunliche Lösungen. Die Abteilungen wurden unterteilt, zweckmäßig und heimelig, mit gemütlichen Sitzecken eingerichtet. Die Abteilungen der Bettlägrigen wurden hell und freundlich und mit modernen Hilfsgeräten ausgerüstet. Es wurde eine Pfleger- und Pflegerinnenschule für chronisch Kranke eingerichtet und damit der Personalmangel behoben. Es gab Therapie-Räume, Aerzte wurden angestellt Cafeterias für Pfleglinge und das Personal wunderschön ausgebaut, und eingerichtet. Sogar ein Laden erstand, wo die Insassen ihre Kleider und Jäsche und übrigen Gebrauchsartikel selber auswählen und mit eigenem Geld sehr günstig einkaufen können, ja auch ein Coiffeur-Geschäft mit beauty-shop existiert! Waren früher um 560 Insassen untergebracht, so sind es jetzt noch 350 und der Verwalter will die Zahl auf 300 herunter drücken. Ganz besonders lobenswert finde ich die Idee des Direktors, dem ganzen Bezirk eine mobile Equipe von ausgebildeten Pflegern für die Pflege von Patienten, die ein Zuhause haben, zur Verfügung zu stellen, damit werden die Anstalten und Spitäler entlastet. Diese Equipe kostet einer Familie pro $\frac{1}{2}$ Stunde Fr. 20.- und führt alle aerztlichen Verordnungen aus. Ein solcher Sozialdienst ist ein gewaltiger Fortschritt und hat uns alle (ungef. 70 Helferinnen, Ehemalige eingeschlossen) glücklich gemacht.

Jetzt habe ich fast nur von uns berichtet und möchte schnell beifügen, dass es, im Moment, allen unseren Kindern und Enkeln bestens geht. Bei Familie Meier gab es Unglücksfälle: Thomas brach sich, beim Skifahren im letzten Winter, ein Bein, Vater Martin brach sich das seine im Sommer beim Spielen mit den Kindern im Garten und Stephan verlor beinahe eine Fingerbeere. Sie hing nur noch an einer Sehne und konnte deshalb wunderbar wieder angenäht werden. Alle verbrachten vergnügliche Ferientage in England, respektive Frankreich, Jürg nach prüfungsloser Aufnahme in die Sekundarschule. (Jürg und Alexander flogen alleine nach Paris und zurück!). Therese erlebte sehr interessante Wochen in West-Afrika auf einer Studienreise im Frühling 1981.

Unseren Brief möchte ich schliessen mit der Schilderung meines Besuches in Grindelwald an einem wunderschönen September-Wochenende. Es ist nun gut 53 Jahre her, dass ich von Grindelwald weg gezogen bin, aber wie sehr mich meine ersten 18 Jahre dort doch geprägt haben und dass ich dort noch verwurzelt bin, das ging mir erst bei diesem Besuch auf. Es war wie ein richtiges nach-Hause-kommen und das muss die herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft meiner alten Jugendfreunde Magy und Hans, zuwege gebracht haben. Sie haben mich sogar auf die Pfingstegg mitgenommen, wo das ganze Tal in seinem schönsten Glanz sich vor uns ausbreitete und eine Welt von Erinnerungen lebendig wurde. Nehmt meinen ganz herzlichen Dank dafür!

Wir danken Euch allen, die Ihr uns glückliche und heitere Momente vermittelt habt, wir wünschen Euch viele davon im kommenden Jahr!

Fast scheint uns, dass sich von Jahr zu Jahr die Adventszeiten immer näher rücken, d.h., dass der Ablauf des Jahres immer rascher vor sich geht, was wohl eine altersbedingte Täuschung ist.

Dieses Jahr ist es also höchste Zeit, Euch Allen unsere herzlichsten Adventsgrüsse mit allen guten Wünschen für ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein glückliches, gesundes Neues Jahr zu senden!

Am 20. Nov. konnten wir, zusammen mit den Eltern Bürgin und unserem Ueli, um 6⁰⁰ Uhr früh die 4 Bürgin-Kinder im Zürcher Flughafen in Empfang nehmen. Sie wurden in Indien von Ihren Eltern in Bombay der Swiss-Air übergeben und von einer eigenen Hostess betreut. Sie kamen sehr vergnügt und wohlbehalten an und umarmten uns mit grosser Freude.

Wir Grosseltern-Paare haben nun die Kinder für einen Monat in Obhut genommen, die beiden grösseren Mädchen also in Basel und die zwei Jüngsten bei uns in Wettingen. Beide Häuser sind seither voll weihnächtlicher Vorfreude, voll Betriebsamkeit und wir Grosseltern werden in Trab gehalten.

So haben wir in unserem Wettinger Heim -nach vielen Jahren wieder einmal- den Samichlaus (St. Nikolaus) auf Besuch gehabt. Schön war es 4 unserer 8 Grosskinder, nämlich Jürg und Alexander mit ihren Eltern, und Petrea und Simon zu diesem Festchen um uns zu haben. Wie spiegelten sich die Spannung, verhaltene Scheu und echte Freude in den 3 jungen Kindergesichtern beim Besuch des St. Nikolaus! Wie wohl tat Ihnen sein Lob und wie betroffen wurden sie von seinen Vorhaltungen. Sie wollten am liebsten gleich Beweise erbringen, dass sie sich nun bessern wollten.... 2 Tage lang....

Christine und Heinz haben nun ihre 3-jährige Arbeit in einem sehr interessanten Entwicklungs-Projekt in Bhutan beendet und der Abschied von diesem faszinierenden Himalaya-Land und besonders von ihren einheimischen Mitarbeitern ist ihnen nicht leicht gefallen. (Sogar Petrea klagte wiederholt über Heimweh nach Bhutan und "all den lieben Menschen, die sie vielleicht gar nie mehr sehen könne.")

Christine und Heinz benützen die Gelegenheit eine Reise durch Indien, Burma, Thailand, über Hong-kong nach Taiwan zu machen und wir erwarten sie hier kurz vor Weihnachten. Sie kommen für ganz zurück, denn ihre Kinder sind jetzt im Schulalter, alle werden im kommenden März an ihren Geburtstagen: Sarah 10, Anne-Fränci 8, Petrea 6 und Simon 4 Jahre alt. Von Herzen wünschen wir der Familie, dass es ihnen bald gelinge eine gefreute Existenz aufzubauen und dass sie sich alle gut an die neuen Verhältnisse anpassen können, besonders Christine und Heinz nach den 12 Jahren in Entwicklungsländern in Afrika und Asien!!!

Ueli und seiner Familie in Greifensee geht es sehr gut. Den beiden Buben gefällt es sehr in der Schule. Beide finden die 13 Wochen (obligatorischen) Schulferien seien zu lang. Beide haben verschiedene Hobbies, im und ausser dem Haus auszuübende und sind also voll ausgelastet. Jürg hat im verflossenen Jahr verschiedene, mehrtägige Velo-Touren unternommen mit Freunden, schon der grossen Interessen wegen, die er für Geographie, aber auch für Eisenbahnen mit allem Drum und Dran hat. Dabei übt er sich gerade noch im Fotografieren.

Jacqueline und Ueli, aber besonders Erstere, arbeiten mit grossem Engagement als Vermittelsleute für Information in Ihrer Kirchgemeinde über Entwicklungsprojekte der Kirchen. Sie sind aber auch Vermittlungsleute zwischen Kirche und Kirchgemeinde-Mitglieder, sei dies bei regelmässigen Aussprachen, oder eher gemütlichen Treffen im, dafür ausgebauten, Dachraum der berühmten, dreieckigen Kirche von Greifensee bei Kaffee-Ausschank und Selbstgebackenem. Letzteres hilft sicher manche Kirchgemeindemitglieder einander näher zu bringen und wird gerne besucht.

Ueli und Jacqueline sind daneben immer noch aktiv im Orchester für Musik aus der Karibik. Sie freuen sich sehr an den Vortragserfolgen ihres Orchesters. Alles zusammengezählt, braucht ein so aktives Leben eine wohlgedachte Organisation. Wir wünschen ihnen und hoffen, dass sie die Prioritäten richtig setzen und jedes seine innere Ruhe bewahren kann zum Wohl des Familienlebens!

Irene und Martin haben viel Gefreutes und weniger Gefreutes erlebt. Martins letzjähriger Beinbruch ist noch nicht ganz verheilt, vielleicht braucht die Bruchstelle noch eine chirurgische Korrektur. Jedenfalls muss er nochmals, zur Abklärung in den Spital. Wir wünschen ihm, dass er bald seine sportlichen Tätigkeiten wieder aufnehmen kann und dass er mittlerweile um so mehr Freude hat an der Musik bei seinem Flötenspiel und beim Singen im Kirchenchor.

Für Irene war die Enttäuschung, das die Mieter mit gleichaltrigen Kindern wie Thomas und Stephan ausziehen mussten, von nachhaltiger Wirkung. Die beiden Familien standen einander immer bei und konnten sich auf ideale Weise entlasten und gegenseitig die Kinder hüten. Jetzt ist diese Wohnung ebenfalls von lärmempfindlichen, kinderlosen Mietern bewohnt. Die beiden Parteien (Mitmieter des Hauses) beharren nun auf Einhaltung der, von ihnen selbst voreglementierten, Hausordnung. Somit ist das Lachen im Treppenhaus seltener, dafür die Seufzer häufiger geworden.... Ein Glück ist es, dass die beiden Meierbuben den grossen Garten von ihrer Parterrewohnung aus erreichen und für sie ein herrlicher Tummelplatz ist.

Irene hat viel Arbeit mit dem Garten, der zugleich Nutz und Ziergarten ist, aber sie hat auch Freude an dieser Arbeit und viele Erfahrungen darin gesammelt.

Die beiden Buben wachsen und gedeihen. Im Frühling wird Thomas zur Schule gehen und Stephan in den Kindergarten.

Irene möchte sich sehr gerne, neben ihrem Haushalt auch noch für ausserhäusliche Aufgaben einsetzen, weil sie überzeugt ist, dass gerade bei uns, neben Wohlstand, den windtrotz Rezession immer noch haben, echte menschliche Beziehungen zu wenig spielen. Sie weiss, dass "es keine guten Taten gebe, außer man tuet sie".

Ein wichtiges Anliegen ist ihr ebenfalls, für ein verantwortungsbewusstes Konsumdenken einzustehen. Ihrer Meinung nach, muss Umdenken und Sparwillen, dringendes Gebot unserer Zeit werden.

Vorläufig beanspruchen sie ihre beiden Buben noch zu sehr, als dass sie genügend Zeit fände für ausserhäusliche, regelmässige Tätigkeiten, so muss sie sich mit kurzfristigen Einsätzen bei Lokal-Aktionen begnügen.

Therese ist nach wie vor beruflich sehr eingespannt an der "Schulstelle 3. Welt" in Bern und ausserdem stark engagiert in ihren nebenamtlichen Tätigkeiten, wo sie freiwillige Mitarbeiterin ist. Sie gehört z.B. einer äusserst bemühten Trägerschaft eines Quartierzentrums als Vize-präsidentin an und hat in diesem Zusammenhang die ganze Palette von Schwierigkeiten in den Verhandlungen mit der städtischen Verwaltung einerseits und den Anforderungen und berechtigten Wünschen der Quartierbewohner anderseits, kennen gelernt. So viele Barrières sind gestellt aus einem allgemeinen Misstrauen zwischen behördlichen Plänen und Eigeninitiativen, zwischen idealistischen und geschäftskonformen Überlegungen und auch zwischen den Generationen ... Man kann nur allen Beteiligten klare Sicht, Mut und Kraft wünschen, damit ein wirklich gemeinnütziges Werk entstehen kann.

Mehr Erfolg hat eine private Hilfsorganisation, die eine sehr geschätzte Dienstleistung in Bern für Invalide eingerichtet hat. Mit ihrem VW-Buss, der mit einer Hebebühne zum Transport von Fahrstühleingerichtet ist, organisiert sie, bess an Wochenenden, einen preislich sehr günstigen Taxidienst für Invalide, die kulturelle oder unterhaltende Veranstaltungen besuchen möchten. Therese macht dort als freiwillige Chauffeuse mit.

Im Sommer erlebte Therese eine ganz besondere Freude, als sie bei einer Hochzeit im Emmental dabei sein durfte und zwar als Brautförderin einer Freundin, die Pfarrerin in einer schönen Landgemeinde ist und sich mit einem Pfarrer verheiratet hat. Das Fest habe sich beinahe wie zu Gotthelfs Zeiten abgespielt. Es sei ein strahlender Sommertag gewesen in dieser herrlichen, friedlichen Gegend. Auf Brückenwagen sei die Hochzeitsgesellschaft über die Anhöhen gefahren, wo sich die Alpen von ihrer schönsten Seite präsentiert hatten. Die Anteilnahme der ganzen Gemeinde in ihrer Hilfsbereitschaft und so viel echter Herzlichkeit und Freude hatten auch Therese tief beeindruckt und bewegt.

Und nun zu uns selber:

Schon wieder kann ich berichten, dass uns ein gutes Jahr beschieden war. Zwar hat Alf seit dem letzten Sommer mehr Schwierigkeiten mit seinem Arthrose-Bein, als bis dahin und der Stock ist nun sein beständiger Begleiter. Endlich hat er meinen Rat befolgt und die Kellertreppe mit einem Geländer versehen, das ihm eine gute Hilfe ist. Er kann immer noch alle anfallenden Arbeiten und Reparaturen in den beiden Häusern ausführen, wenn auch ein bisschen gemütlicher. Dann ist er sehr froh, wenn Ueli ihm ab und zu hilft.

An einem wunderbaren Spätherbst-Sonntag kam uns beiden ein Gelüsten an wieder einmal den Lägern-Grat zu besuchen. Ich hatte allerdings, im Gegensatz zu Alf, vergessen, dass es so viele schwierige Felspartien zwischen Wettingerhorn und Schartenfels gab. Es wurde mir weh und bang (ich hatte allerdings nie richtige Kletterpartien miterlebt) als ich zusehen musste wie Alf streckenweise mit Händen und Füßen über etwas kompliziertere Felspartien vorwärts und abwärts kletterte. (Später verstand ich, dass es für ihn einfacher war mit 3 gesunden Gliedern und einem behinderten Bein vorwärts zu kommen, statt mit nur einem gesunden Bein und einem Behinderten). So machte es ihm eben Spass! Er behauptete in der darauf folgenden Woche, es sei ihm schon lange nicht mehr so wohl gewesen wie nach dieser Tour. Ich, indessen, verlebte in der Folge eine recht schmerzreiche Turnstunde, denn ich hatte mir eine Quetschung bei einem absolut unnötigen Sturz (still stehend) präzis, an einem der schmälsten Stellen des Lägerngates, zugezogen. Ich hatte der Quetschung nicht grosse Beachtung geschenkt, weil ich annahm an jener Stelle genügend Polster zu haben, bis meine Turnkolleginen den blauen Fleck in der grössen einer "Crêpe-Susette" zu bewundern begannen. Diese Episode ist auf Alfs Wunsch hier erwähnt worden.)

Das grosse Ereignis in diesem Jahr, für uns, war eine 4-wöchige Reise in den hohen Norden bis zu den Lofoten (Nord-Norwegen) z.T. mit der Hurtigruten (Schnellboot-Linie). Wir durchlebten aber auch ein besonderes Glück mit dem Wetter, indem immer dann, wenn es darauf ankam, Sonnenschein und klare Sicht und auf der ganzen Schiffsfahrt spiegelglatte See herrschte. Täglich konnten wir an Land gehen, geführte Besichtigungen oder Excursionen mitmachen. Natürlich unternahmen wir eigene Spaziergänge und Einkaufsbummel und konnten uns, dank Alfs norwegischen Sprachkenntnissen, mit der einheimischen Bevölkerung gut unterhalten. Ausserordentlich befriedigte uns die Möglichkeit (da wir 2. Klasse fuhren) dass wir uns auf dem Schiff, ganz nach eigenen Bedürfnissen verköstigen konnten, entweder mit ,an Land, selbstgekauften Lebensmitteln, und Getränken in der Cafeteria des Schiffes, oder nach Schlemmerart im 1.kl. Speisesaal. Mir machte allerdings die Enge der Kabine und unsere Unkenntnis der Belüftungsanlagen Mühe und Atemnot, aber auf Deck erholt mich immer wieder rasch. Wir verbrachten nur 5 Nächte an Bord von Bergen bis Svolvaer und zurück bis Trondheim.

Für beide von uns war es das erste Mal, dass wir den nördlichen Polarkreis überschritten. Diese Reise wurde uns zu einem grossen Erlebnis, denn die vielfältige Naturschönheit beeindruckte uns sehr: Ketten von Bergen -- manchmal schienen sie auf uns zuzuschwimmen--, die verschiedenartigen Fjorde, manchmal wild und dann wieder lieblich, einsame Gehöfte, dann wieder Städte voll Leben mit schönen Geschäften, vor allem die Heimatwerkäden mit verlockenden kunstgewerblichen Arbeiten und die Stimmungen über dem Meer und der Weite und Grösse des Landes: einfach grossartig! Wir verstehen, warum diese Fahrten zum Nördkap (so weit ging unsere Reise nicht!) so gefragt sind.

Als Kontrast zur Schiffsroute, wählte Alf die Rückfahrt von Trondheim an nach Oslo, mit der Eisenbahn. Auch diese Fahrt über die hohen Pässe und die Hochebenen, mit Sicht auf die Schneeberge und Gletscher, war sehr schön.

Es war unsere 5. gemeinsame Reise nach Norwegen und wir haben viele prächtige Erinnerungen an das grossartige Land, aber die lebendigsten und bewegensten Eindrücke erlebten wir doch durch die Gastfreundlichkeit unserer nordischen Freunde in Norwegen und Dänemark! Wie können wir allen dafür danken? Ich fürchte, wir sind gar nicht in der Lage, so viel Freude, wie uns überall gemacht wurde und so viel Herzlichkeit und liebevolle Aufnahme, die wir in so vielen Heimen erleben durften, je zu erwidern!

Wir bitten Euch inständig, nicht mehr lange zu warten, sondern bald eine Schweizerreise zu planen und uns Gelegenheit zu geben einen Teil Eurer Gastlichkeit zurück zu erstatten! Wir würden uns sehr freuen!

Ein schöner Abschluss dieser wohlgefügten Ferienreise wurde dann noch gegeben durch die Einladung zum 70. Geburtstag unserer Freundin in Soest in Westphalen. Wir weilten beinahe eine Woche bei ihr und für jeden Tag war ein liebvolles Programm geplant. Unseren herzlichen Dank auch für diese netten Tage und das schöne Zusammensein!

Nach Hause zurück gekehrt, fanden wir alles in bester Ordnung, dank der guten Betreuung unseres Gartens, durch hilfreiche Verwandte, Lieben Dank auch ihnen!

Ich möchte diesen Brief nicht schliessen, ohne zu erwähnen, dass wir unseren Flüchtling aus Kambodja immer noch bei uns haben als sehr angenehmen Hausgenossen. Nach wie vor ist er still, bescheiden, freundlich und hilfreich. Wir sind glücklich, dass er sich verlobt hat mit einer jungen Flüchtlingsfrau aus seinem Land, die aber Schwierigkeiten hat, aus Frankreich auszureisen, weil sie ohne Papiere dort einreiste. Zum Glück zeigen sich unsere Behörden gewillt dem Paar zu helfen und so hoffen wir, dass "unser" Trinh im Frühling Hochzeit feiern kann. Möge die Zukunft ihn und seine junge Braut wieder glücklich machen nach allem was sie durchgemacht haben!

Gott gebe uns allen Hoffnung, Mut und Kraft, dass wir uns den Aufgaben in dieser aufgewühlten Welt zuwenden und irgendwo beginnen etwas Tröstliches zu tun!

Wettingen Adventszeit 1983.

Alf ermahnt mich seit Tagen, den Weihnachtsbrief zu schreiben, denn sein Ausbleiben könnte bei manchen Empfängern, die sich an unseren jährlichen Familien-Rapport gewöhnt haben, eine Lücke in ihrer Weihnachtspost bedeuten. Es ist ja nicht nur Alf, sondern auch mir ein Anliegen mit Euch, Verwandten und Freunden, wenigstens einmal im Jahr, diesen Kontakt aufrecht zu erhalten. Nur scheint es mir immer schwieriger zu werden, mit der Zeit Schritt zu halten. Oft huscht mir ein Tag davon...

Wie immer, senden wir Euch unsere herzlichen Adventsgrüsse und Wünsche für ein schönes Weihnachtsfest mit vielen grossen und kleinen Freuden, die Euch weit in das neue Jahr hinein leuchten mögen! Euch Allen wünschen wir ein gesegnetes Neujahr!

Was mag das kommende Jahr alles beinhalten? Wird die wahnwitzige Kriegsausrüstung weitergetrieben? Werden die Umweltschäden weiter zunehmen? Wird der Graben zwischen den reichen und den armen Ländern noch breiter? Wieviele Millionen mehr Flüchtlinge werden gejagt bis sie eine Unterkunft finden und wer nimmt sie auf? Wer verschafft ihnen Arbeit???

Verzeiht mir, bitte, die abschweifenden Gedanken, aber da sie mich bedrängen, musste ich sie erwähnen, bevor ich zu erzählen beginne, wie gut es unserer ganzen Familie wieder ergangen ist.

Seit einem Jahr haben wir also alle unsere Kinder und die 8 Enkel in der Schweiz und in guterreichbarer Nähe. Heinz und Christine haben eine vorübergehende Pacht eines Bauernhofes angenommen, um hautnahe Erfahrungen in der Schweiz zu machen in der Landwirtschaft.

Wir konnten uns überzeugen, dass alle unsere Kinder nach besten Kräften und in Verantwortung ihr Leben meistern u. alle versuchen ihren kleinen Beitrag zur Verbesserung Mit- und Umwelt zu leisten, alle auf ihre Art.

An unseren Grosskindern haben wir grosse Freude und mit Interesse verfolgen wir ihre Entwicklung, ihre Neigungen u. auf welche Seite sie wohl schlagen. Wir schmunzeln beim Zusehen, wie sich die Kindeskinder, wenn sie sich etwa bei uns treffen, bemühen einander zu imponieren, vielleicht gar zu übertrumpfen, aber jedenfalls, auskommen wollen sie miteinander.

Für uns bilden sie eine Brücke von unserer, doch dem Alten verhafteten Warte, zur Zukunft, also gewissermassen von unserer Vergangenheit zu ihrer Zukunft. Alf und ich haben nämlich angefangen unser Leben in der Rückblende zu besehen. Alf schreibt schon seit längerer Zeit an seinen Memoiren mit Hilfe von Fotoalben u. Briefen an uns, oder von uns geschrieben.

Wir lesen diese Briefe mit Vergnügen und gar nicht mit Wehmut. Mir scheint, dass diese Rückschau aufleuchtet wie eine Herbstlandschaft in Sonne und klarer Luft. Von beidem haben wir in unserem 45 jährigen, gemeinsamen Leben reichlich erleben dürfen und sind dankbar dafür.

Gottlob gibt unsere Gesundheit kaum Anlass zu Klagen, sodass wir allen unseren Pflichten u. Arbeiten in beiden Häusern u. Gärten meistens gut u. gerne nachkommen, wenn auch gemächlicher jetzt.

Freilich gehen uns Verhandlungen mit Behörden und Nachbarn - wie z.B. der Strassenbau auf unserem Grundstück am Hasliberg mit anschliessend zu erfolgendem Landabtausch, oder gar der 23 Jahre dauernde Kampf um einen 4 M. breiten Streifen, hier in unserem Garten - heute mehr ans "Lebendige" als früher. Wir hoffen aber doch, dass beides sich bald regeln lässt!

Im Frühsommer beteiligten wir uns an einer Senioren-Reise ins Tirol. Wir wohnten in einem schönen Hotel, direkt am Walchsee (oberhalb Kufstein). Das Tirol gefiel uns ausserordentlich. Vorab der Häuserbau mit dem schön verarbeiteten Holzwerk, dann aber auch, weil uns schien, dass sie dort den Massentourismus im Griff behalten haben. Kein Hotel ist höher als 3 Stockwerke (in ländlichen Gegenden), von Betonbauten sieht man nichts, weil sie

geschmackvoll in Holz eingekleidet werden. Ihre alten Häuser sind mit Liebe unterhalten. Schnitzwerk und Malereien werden offenbar mit viel Aufwand restauriert. Kaum sieht man ein vernachlässigtes Haus.

Beispielhaft sind die Verordnungen, dass auf den kleineren Seen keine Motorboote fahren dürfen, ausgenommen einzelne zum Ziehen der Wasser-Skifahrer, zu bestimmten Zeiten, in bestimmten Bezirken. Die Touristen-boote sind mit Batterieb versehen, machen keinen Lärm, keine verpestete Luft, das Wasser bleibt sauber und ihre Geschwindigkeit ist begrenzt.

Das Programm war bestens angepasst an die Bedürfnisse von uns Älteren. Prächtige Carreisen führten uns über waldige Höhen mit Aussichtspunkten, immer wieder an Seen verbei, durch Blumen und Maibäume geschmückte Dörfer. Auch über die Bayrische Grenze fuhren wir zum Schloss Herren-Chiemsee. In Salzburg verbrachten wir einige Stunden u. waren froh, früher schon dagewesen zu sein. Immer hatten wir gute Führungen.

In Kufstein waren wir 2 X, dehn Alf und ich wollten nochmals in die imposante Burg hinauf, wir wollten auch das Spiel der Heldenorgel hören, was sehr eindrücklich war.

Natürlich besuchten wir auch das Spindler-Denkmal in dieser Stadt: "Dem Helden von Kalafat steht eingemeisselt. Dieser k.k. Oberst, Freiherr von Spindler habe dort (an der Donau, unterhalb Belgrad) beim letzten Waffengang im letzten Türkenkrieg, im Juni 1790, durch sein tatkräftiges Eingreifen die Schlacht zugunsten der österreichischen Truppen entschieden.

Besonders eindrücklich haben wir die Fronleichnams-Prozession in Niederndorf, zwischen Walchsee und Kufstein erlebt. Die Kath. Kirche kann hierbei noch ihre ganze Pracht und Macht, sicher auch ihre Sinngebung durch die ansässigen, kirchlichen und weltlichen Würdenträger mit kostbaren Kirchenschätzen und Fahnen, beweisen. Wunderschön sind die vielfältigen Frauen und Männertrachten. Es bewegt einen, wie sie mit grosser Andacht, würdevoll durch Auen und Fluren schreiten zu den blumengeschmückten Feld-Altären, von Musik und Gesang begleitet. So bitten sie um Gottes-Segen für ihre Saat.---

Voll Erlebnisse und trotzdem ausgeruht und frisch kamen wir nach Hause.

Wie immer, haben wir uns über eine Anzahl Besucher gefreut im vergangenen Jahr, vielleicht aber besonders über das Zusammentreffen mit Gisela aus Heppenheim mit ihrem, über 80 jährigen Bruder aus Kanada. Die Begegnung fand an einem reizvollen Ferienort am Bodensee statt, wo die Beiden ein paar Tage sich erholten. Vetter Bernhard war erstaunlich munter, erzählte von seinen tapfer erkämpften Erfolgen drüben, aber auch von schweren Jahren, die er bestanden hat. Wir wünschen ihm von Herzen einen schönen Lebensabend in seinem Clearbrook (Britisch Columbien)

Einem hervortretenden Ereignis, im kommenden Frühling sehen wir entgegen, nämlich der Konfirmation unseres ältesten Enkels, Jürg. Er ist zwar erst 15 Jahre alt dann, aber er ging früh zur Schule, damals an der Elfenbeinküste und wollte mit seinen Schulkameraden diesen Markstein erleben. So wird es in Greifensee ein grosses Familienfest geben, worauf wir uns freuen!

Jürg besucht seit letztem Frühling das Gymnasium in Oerlikon (Zoh.) Reallinie. Es gefällt ihm ausgezeichnet dort und die Fahrerei mit der Eisenbahn macht ihm nichts aus, denn er ist immernoch ein begeisterter Anhänger des Eisenbahnwesens, dem er gründlich nachforscht und Ordner füllt mit Dokumentation.

Bald schon gehen alle unsere Enkel zur Schule und ich, Geschichtenerzährende Grossmutter, könnte eines Tages ohne Zuhörer sein... Aber nein, (jetzt passt auf!) im späteren Frühling wird ein neues Baby in unserem Haus erwartet. Unser Trinh hat im September geheiratet und sie möchten gerne noch bei uns bleiben. Wir planen jetzt noch den letztmöglichen Ausbau in unserem Haus ausführen zu lassen, damit das Chineslein ein sonniges Plätzchen erhält.

Mit dieser frohen Botschaft will ich schliessen. Auf Wiederhören!

Liebe Verwandte, liebe Freunde!

In meinem Garten blühen noch verspätete Rosen und vor einiger Zeit neckten mich einige Monatserdbeeren an der Hausmauer, indem sie mir ihre rote Bäckchen entgegen hielten - doch der Schmaus beinhaltete weder Aroma noch Süsse... Es war ganz einfach eine Ermahnung, dass nun die herbstliche Sonnenkraft zu keiner Reifung mehr ausreichte und der Garten nun der winterlichen Ruhe bedürfe.

Jetzt sind alle Herbstarbeiten erledigt und für das Blühen im Frühjahr ist vorgesorgt. Blumenkistchen und Töpfe sind, zwar zusammengepfercht, im Keller-Geschoss versorgt, oder in unseren Stuben an ihre Fensterplätze gestellt zum Blüh-en.

In einem Nachbar-Garten erstrahlt jeden Abend ein Eibenbaum in seinem Lichterglanz und das gleiche tut eine mächtige Tanne auf dem Rathausplatz. Jedes Jahr wird aus dem Gemeindewald vor dem 1. Advent eine solche stattliche Fichte hergebracht und mit elektrischen Kerzen geschmückt.

Alf und ich, möchten Euch Allen unsere guten Wünsche zurufen:

Möge die Heilige Zeit zusammen mit der winterlichen Ruhe Euch Erholung bedeuten! Möge uns Allen Zeit zu Besinnung, zu guten Gedanken, zu Gefühlen voll Dankbarkeit und Zufriedenheit gegeben werden!

In diesem Sinne: Frohe Weihnachten und viele, wirklich glückliche Tage im neuen Jahr!!!

Dankbar können wir wiederum auf das vergangene Jahr zurückschauen, dass es uns und unseren jungen Familien in jeder Beziehung gut ergangen ist. Zwei Operationen wurden allerdings nötig. Bei der einen wurden Stephan (Meier) die Rachenmandeln entfernt, was offenbar wesentlich zur Stärkung seiner Widerstandskraft gegen ewige Erkältungen mit darausfolgenden Hals- und Ohrengeschichten beigetragen hat. Wir wünschen ihm einen guten Winter!

Die 2. Operation betraf Simon (Bürgin). Er litt ja von Anfang an an einer chronischen, bösver nachlässigen Mittelohrvereiterung (wohl aus seiner Waisenhauszeit in Nepal). Simon litt oft an Schmerzen und sein Gehör war schlecht, darum seine Sprachschwierigkeiten. Während sich das eine zerriissene Trommelfell langsam von allein ergänzte, gab es für das zweite nur die Möglichkeit einer Hauttransplantation. So konnte aus einem eigenen Stück Haut ein neues Trommelfell eingesetzt werden. Diese Operation war ein, über Erwartung guter Erfolg und sein Hörvermögen sei zu 80% hergestellt. Für wahr, eine grosse Freude für ihn und für uns Alle!

Der, in meinem vorigen Weihnachtsbrief erwähnte, fallige Ausbau in unserem Wettinger-Haus, haben wir im Frühling in Angriff genommen und im Herbst vollendet. Alf hat sich bei dieser Arbeit sehr ausgegeben, hat er doch die Planung, die Absprachen mit dem Baudepartement, die Materialbeschaffung die Abmachungen mit dem Zimmermann, dem Dachdecker für den Aussenaufbau, dem Elektriker und Heizungs-Installateuf für die monopolisierten Arbeiten und dann den ganzen Innenausbau selber gemacht. Wer je einen Ausbau in einem Dachstock gemacht hat, weiß wie zeitraubend die ewigen Anpassungsarbeiten sind, da die Masse nie richtig übereinstimmen. Indessen, nun ist das Werk gelungen, nachdem mancher Schweißtropfen heiß von der Stirne getropft ist. Der Raum-eine Diele- ist recht geräumig, hell, heimelig, warm und vielseitig zu brauchen.

Dankbar waren wir Ueli für seine Hilfe beim Abbruch jener Dachseite, Herr Trinh für den Transport der vielen Getäfelbündel aus einer Nachbar-Gemeinde, auch Heinz für den schweren Eternittransport aus dem Glarnerland und wie dankbar waren wir für das gute Wetter gerade dann, als wir es dringend brauchten!

Im Juni kam "unser" chinesisches Grosskind - ein Mädchen, Namens Beckey - zur Welt. Sie hat sich inzwischen prächtig entwickelt. Ihr steht der neue Raum zur Verfügung, doch wird sie ihn erst im Kriechalter richtig gebrauchen können. Herr Trinh ist nun schon 4 Jahre und 4 Monate bei uns und seine Frau ein gutes Jahr.

Wir sind immer noch froh, diese freundlichen und anpassungswilligen jungen Leute im Hause zu haben, denen wir getrost Haus und Habe überlassen, wenn

wir weggehen. Sie planen im Februar eine Reise nach China- ihre eigentliche, aber niemals gesehene Heimat. Dies ist wohl die Sehnsucht eines jeden chinesischen Flüchtlings mit der leisen Hoffnung, vielleicht später einmal heimzukehren, um dem Land ihrer Väter dienen zu können

Ich geniesse es derweil im Hause ein lächelndes Kindergesicht zu haben. Letztes Jahr schrieb ich Euch, dass die ungeheuren Welt-Probleme auch auf unserer ganzen Familie lasteten und uns drängtēn irgendwo, irgendwie, irgend etwas dagegen zu tun, um nicht einer lähmenden Resignation anheim zu fallen.

Während Alf und ich uns von direkter, aktiver Verantwortung, altershalber, zurückgezogen haben und nun einfach als Passiv-Mitglieder einem Katalog von Hilfsvereinen unsere Scherflein beisteuern, haben sich alle unsere Kinder mit ihren Kräften und Möglichkeiten engagiert, um ein wenig zu helfen. Sie möchten gewissermassen die, aus den Fugen geratende Welt an einem winzigen Zipfel zurecht ziehen. Gebe Gott allen, die dies versuchen Mut und Kraft ihre Aufgabe zu erfüllen!

In Greifensee hat Jacqueline schon seit einigen Jahren, mit Hingabe, eine Reihe von Aufgaben als Mitglied des Kirchchgemeinderates übernommen, z.B. Informationen über Dritt Welt-Projekte zu sammeln und weiterzugeben und Organisation von Verkaufaktionen von Produkten aus Entwicklungsländern. Das jährliche Kerzenziehen in der Adventszeit ist bereits ein Grossanlass, der eine Woche dauert und in Greifensee zur Tradition geworden ist. und finanziell für die Oekumene der Kirchen ein grosser Erfolg bedeutet. Ueli hilft hierbei tatkräftig mit, organisieren, weil dieses Unternehmen sehr aufwendig, und gut geplant und durchgeführt werden muss.

Am Finkenhubelweg in Bern hat Irenes Familie sich mit zwei andern Familien in der Nachbarschaft vereinbart, einmal in der Woche gemeinsam zu essen in einer der zugehörigen Wohnungen, einerseits um den Kindern das Gefühl zu vermitteln, auch anderswo zu Hause zu sein, wenn es die Umstände erheischen sollten, andererseits um ihnen das Gespür für eine Grossfamilie zu wecken. So sollen sie auf natürliche Weise lernen sich an- und einzupassen, gegenseitig dienstbar zu sein - kurz, sie sollen lernen auszukommen miteinander und Spass am gemeinsamen Tun zu haben.

Eine weitere Idee scheint sich zu verwirklichen, nämlich 2 der Mütter sollten an diesem Tag freie Stunden haben für ausserhäusliche Tätigkeiten.

Irene, die sich schon seit längerer Zeit intensiv mit der Internationalen E D C S = ECUMENICAL-DEVELOPMENT-Corporation-SOCIETY (zu deutsch: Oekumenische Genossenschaft für Entwicklung) befasst hat, beschloss jetzt, als Aktuarin für die Fördergruppe (Untergruppe der obigen Genossenschaft) freiwillig zu arbeiten.

Erlaubt mir, dass ich näher auf das Ziel dieser - aus USA und Holland kommende-Bewegung eingehe. Das Ziel war von Anfang an, dass eine Art Kreditbank von reicherer Kirchen der verschiedensten Denominationen der ganzen Welt errichtet werden, wo sie Ersparnisse für zinsgünstige Anleihen anlegen würden. Im Prospekt steht, "...dass diese Rückzahlbaren Darlehen für Entwicklungsprojekte, vorab für Arme und Benachteiligte verfügbar gemacht werden müssen und zu ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit beitragen sollen, gleichzeitig auch die genossenschaftliche Selbsthilfe fördern solle..."

Was besonders interessant an der Darlehens-Politik ist bei dieser christlichen Kreditkasse, ist die Zusicherung, dass die Kreditrisiken nicht einseitig auf den Geldnehmer abgewälzt werden, sondern zwischen ihm und dem Geldgeber zu gleichen Teilen übernommen werden. Von den Kirchen der Welt sind bereits 14 Millionen Sfrs. zusammengetragen worden. Prospekte bekommt man bei der Geschäftsstelle FOEG Postfach 45 3027 Bern. Bitte frankiertes Couvert beilegen!

Christines Familie:

Heinz hat ja im Frühjahr 83 die Pacht eines Bauernhofes in der Nähe von St.Gallen übernommen, um schweizerische Erfahrungen in der Landwirtschaft zu bekommen neben den schulischen Kenntnissen, die er sich seinerzeit im Technikum Zollikofen angeeignet hat. Die ganze Familie hat das naturnahe Landleben recht genossen, obwohl der Tagesablauf sehr streng war und die Wohnung im alten Bauernhaus – zwar gemütlich – aber wenig Komfort aufwies. Sie waren gewohnt, sich den Verhältnissen anzupassen und, wo immer sie waren, verstanden sie es, ein gemütliches Heim einzurichten. Laut Pachtvertrag musste er (Heinz) mindestens 1 Jahr bleiben, aber höchstens für 3 Jahre. Also hat Heinz diese Pacht nach einem Jahr gekündigt, weil ihm die Möglichkeit geboten wurde die Leitung eines Durchgangshauses für asylsuchende Flüchtlinge zu übernehmen, wohl dank den 12-jährigen Erfahrungen in 4 Ländern in Afrika und Asien als Entwicklungshelfer, mit seiner Frau.

Die Stadt Zürich hat zum Zwecke einer weiteren, benötigten Flüchtlingsunterkunft ein älteres Hotel für 8 Jahre gepachtet oberhalb Amden. Der

Hausbesitzer war einverstanden, dass das Haus den neuen Bedürfnissen angepasst und eingerichtet würde. Heinz konnte geeignete Mitarbeiter mit aussuchen. Zusammen mit Christine sind sie ein Stab von 8 Angestellten gegenüber 70 Flüchtlingsplätzen.

Mit grossem Elan haben Heinz und Christine mit ihren Mitarbeitern, die zu einem erfreulichen Team geworden sind, das Heim und ihre eigene schöne Wohnung eingerichtet. Gleichzeitig wurden die Veränderungen, die nötig waren und viele, zweckdienliche Verbesserungen in Angriff genommen und ausgeführt, u.a. auch durch Arbeitsleistungen der Flüchtlinge, für die diese eine gewisse Entschädigung erhalten.

Aus 14 verschiedenen Nationen haben Flüchtlinge, schon für kürzere, oder längere Zeit dort oben Heimberge gefunden. Welche Anhäufung von Schicksalen, welche Spannungen wegen der ungewissen Zukunft, welche Sorgen und Unsicherheit wegen der zurückgebliebenen, oder versprengten Angehörigen!

Es ist verständlich, dass dem deutschen Sprachunterricht grosses Gewicht beigemessen wird, um die Anpassungsschwierigkeiten zu erleichtern und um Barrieren und Missverständnisse abzubauen. Daneben sind im Tagesprogramm die verschiedensten Haushalt-Dienste eingebaut, die alle 2 Wochen vertauscht werden. Nach 3 monatiger Wartezeit werden die Flüchtlinge von der Heimleitung in möglichst passende Stellen plaziert, allerdings dürfen sie, so lange sie kein Asylrecht haben, nur untergeordnete, also Hilfsarbeiten versehen. Dieser Umstand ist für viele schwer, wird nicht vom allen verkraftet, besonders dann nicht, wenn sie schon drückende Minderwertigkeits-Gefühle aus ihren Ländern mitgebracht haben, oder sich über eine gute Berufsausbildung ausweisen können.

Für die meisten ortansässigen Schweizer ist ein Flüchtlingschicksal in seiner ganzen Tragik wohl schwer vorstellbar und darum hat das Heimpersonal eine weitere Aufgabe, die Stimmung der Einheimischen zu konditionieren, um ihnen die Begegnung mit den Flüchtlingen zu erleichtern. Sehr gute Dienste in dieser Richtung scheint ein Tag der offenen Türe geleistet zu haben. Möchten doch Flüchtlinge und Angestellte nicht müde werden, wahre Menschlichkeit zu entwickeln und bei andern zu erkennen!

Weiter ist es Heinz gelungen, im Hinblick auf eine weitere Zukunft und mit dem Gedanken ein bleibendes Heim zu finden, einen kleinen ca. 150-jährigen Bauernhof, im unteren Toggenburg, zu erstehen, den er jetzt, in seiner Freizeit, zu einem gemütlichen Heimelie auszubauen versucht.

Alle 4 Bürgin-Kinder fühlen sich im Amdener Heim völlig zu Hause und haben Freude an der Schule und dem Kindergarten (Simon).

Christine glaubt, in ihrem Berufsleben noch nie so viel Befriedigung empfunden zu haben wie jetzt, da sie als "die Mutter" angesehen wird.

Therese, die unermüdlich-unabhängige, selbständige Frau, arbeitet nun schon seit 8 Jahren an der Schulstelle 3. Welt für Information und Dokumentation, ein "job" der ihr sehr liegt, der sie fordert und in dem sie sich auswirken kann.

Sie arbeitet 3 Tage in der Woche als Sekretarin im obigen Bureau plus Überzeit nach Bedarf, die sie von Zeit zu Zeit als Ferien einziehen kann. Diese Arbeitseinteilung ermöglicht ihr ein gästliches Heim zu führen und für Freunde und Bekannte ein "Chummer z'Hülf" in allen möglichen Situationen zu sein. Jedoch hilft sie hauptsächlich in ihrer Nebenbeschäftigung, ihrem Freund, der die Leitung eines stadtbernischen Quartierzentrums inne hat. Therese hilft dort als Freiwillige, neben Halbtagsbeschäftigten. Dieses Zentrum ist ein überaus lebendiger Begegnungsort mit einfacher Restaurations-Betrieb, dafür gibt es dort freundschaftlichem Umgang miteinander, jeder scheint jeden zu kennen und alle zeigen Interesse am Leben der andern.

Jung und Alt gehen da ein und aus zum Diskutieren, zum Spielen, um Kurse zu nehmen, oder zu geben, um Musik zu hören, oder selber zu machen, auch bilden sich Gruppen, die gemeinsam Fernsehsendungen schauen und besprechen, oder Gerichte herstellen, seien sie einheimischer, oder exotischer Art, jedenfalls sind sie zu menschlichen Preisen zu geniessen.

Es ist wohl möglich, dass unter dem Publikum welche sind, deren Verwurzelung nicht mehr richtig standhält und gerade darum diese offene, hilfsbereite Gesellschaft brauchen, um wieder festeren Boden unter die Füsse zu bekommen. Sicher entsprechen diese Zentren einem echten Bedürfnis in Erwähnung einer gemütlichen Familien-Wohnstube, wo man auf- und angenommen ist.

Zwei Familienfeste haben wir dieses Jahr gefeiert:

Am Palmsonntag die Konfirmation von Jürg, unserem ältesten Enkel, die in der historischen Dreieck-Kirche von Greifensee abgehalten wurde.

Die kirchliche Feier war umrahmt von wunderbarer Fanflötenmusik mit Orgelbegleitung. Unwillkürlich sah ich im Geiste meine Mitkonfirmanden vorbeiziehen wie wir damals waren: schüchtern, eher gehemmt und ergriffen von dem Ernst dieser Feier, die uns das Tor öffnete zum Erwachsensein, jetzt diese jungen, scheinbar sehr selbtsichereren Menschen, zuversichtlich vorausschauend, einige schon beinahe weltmännisch in ihren modischen Kleidern auftretend. Es ist gut so, denn ihre Zukunft braucht kritisch-realistischere Menschen als unsere Welt es von uns damals erwartete. Anwesend waren neben Jacqueline's Familie aus Frankreich, meine Schwester und Alf's Verwandte aus Marburg, dann unsere ganze Familie und Freunde von Greifensee.

Ein wunderbares Buffet erwartete uns nach einem Spaziergang dem See entlang in einer gemieteten Jägerhütte im Wald. Jürg ist ein flotter Junge mit vielen Interessen, glücklicherweise hat er Freude an der Schule (Gym.) aber auch am Sport, wie Velotouren mit Kameraden, Surfboard, Schwimmen und Skitouren. Unsere Segenswünsche begleiten ihn in die Zukunft! (Ich habe noch eine besondere Freude an ihm, dass er dem Spielalter noch nicht entwachsen ist.)

Das 2. derkwürdige Fest war das 50-jährige Jubiläum unseres "Alpidylls" am Hasliberg. Auch da war unsere Grossfamilie besammelt in Anwesenheit von 4 Berufsläuten, die beim Bau des Hauses wesentlich beteiligt waren. Sie erzählten uns: Mors, (Erbauerin) drei nachfolgenden Generationen von den damaligen Arbeits- und Lohnverhältnissen, von dem damals unterentwickelten Berggebiet, von den verschuldeten Gütlein mit den kl. Verdienstmöglichkeiten, von dem Sparen, Einteilen und Sorgetragen zu aller was sie hatten. Sie verglichen das damalige Leben mit dem heutigen im Wohlstand. Letzterer wurde ermöglicht durch gezielte Arbeitsbeschaffung im Tal unten und durch wohlerwogene touristische Erschliessung, die aber dennoch neben Vorteilen, auch Nachteile für die Bauern brachte. Die wirksamsten Verbesserungen im Lebensstandard der Bergbauernfamilien, waren aber die grosszügigen Bundessubventionen und private Patenschaften, die nicht nur die Landflucht der jungen Bergbauern bremsten, sondern sie sogar zurückbrachten. Jetzt hat der Kindersegen die Schulhäuser wieder gefüllt. Heute gibt es zusätzlichen Verdienst, durch Skilifte, Pistenwartung und durch den wichtig angekurbelten Chalet-Bau.

Bei einem guten Oberländer-z'Nacht mit saftiger Hammel und was dazugehört und einem, heuer besonders gut gelungenen Winzerwein vom Lägernhang, klang der sehr interessante und gemütvolle Abend aus. Darauf folgte noch eine lustige Übernachtung von 18(!) Personen im Haus, wahrhaftig ein Alpidill! Behüt Euch Gott!

Brunn

Liebe Irene, lieber Martin Wettingen, 4. Dezember 1985.

Liebe Verwandten und liebe Freunde! Liebe Freude!

Heute ist bereits der 3. sonnige Dezembertag, immernoch leuchtet der Lägerhang auf in seinem spät-verbliebenen Laubwerk. Nach dem ausserordentlich-winterlichen November, da wir immer wieder staunten, wie weihnächtlich sich unsere Wettinger-Landschaft am Morgen präsentierte, kommen uns diese strahlenden und wärmenden Tage vollends überhaft vor.

Da soll ich jetzt meinen Weihnachts-Brief schreiben, Euch unsere Glückwünsche für die winterliche Festzeit übermitteln?

Wetterlaunen hin oder her - das Weihnachtsfest kommt ja doch. Möge es Euch Allen viele grosse und kleine Freuden bringen und für das neue Jahr, ein gutausgewogenes Mass an glücklichen Stunden!

Gestern, am Barbaratag, habe ich ein paar Zweige von verschiedenen Sträuchern meines Gartens in warmes Wasser eingestellt und warte nun mit gespannter Freude, ob sie auf dem Fenstersims zu blühen kommen?

Ich möchte Euch nun - im Übertragehen Sinn - solche knospenträchtige Zweige wünschen für das kommende Jahr die Euch Blüten bringen, besonders dann, wenn Ihr Freude nötig habt!

Alf und ich haben 2 Abende lang einen Teil unserer "Familienrapporte" gelesen und staunten selber über das abwechslungsreiche und vielfarbige Leben, das uns das Schicksal zugesetzt hat. Alf meinte zwar, meine gar positive Art die Briefe abzufassen, könnte die Leser glauben machen, alles spielte sich bei uns rund und fein ab, alle Schwierigkeiten lösten sich obligatorisch und wie von selber. Ich habe darüber nachgedacht--- Nein, einfach beschönigen wollte ich nichts, vielleicht habe ich unsere Schwierigkeiten erwähnt, nachdem wir sie eben hinter uns hatten. Es ist mir auch in den Sinn gekommen wie ich mich, noch in der Sekundarschule, nach einer positiven Lebenseinstellung auszurichten versuchte. Damals fing ich an Sprüche und Zitate, jemissermassen als Wegweiser in meinem Gedächtnis zu speichern. Der allererste Spruch, den ich irgendwo abschrieb: (von wem er stammt, weiß ich nicht) " Alles Schöne darf ich lieben, alles Gute kann ich tun, Händ und Füsse will ich regen und nicht." Diese 3 Verben: dürfen, können, wollen, wurden mir zu Stufen, die mich hin zur Adolescence führten, möglicherweise haben sie mich auch positiv geprägt. So viel zur Rechtfertigung meiner positiven Berichte. Darüber hinaus haben wir aber auch viel Glück gehabt. Manche Situationen hätten für uns schwere Folgen haben können, doch die Vorsehung meinte es anders.---

In meinem letzjährigen Brief schrieb ich über den Landabtausch im Zusammenhang mit dem Straßenbau auf dem Hasliberg und über die Pachtfrage für den neuen Pächter. Der Landabtausch ist nicht ganz nach Alf's Wunsch erledigt worden und das neue Pachtverhältnis ist nach den Vorschlägen des Oberländischen Bauernsekretariates aufgestellt worden. Die Bearbeitung des Landes wird heutzutage viel höher eingeschätzt, zu gunsten des Pächters, sodass wir jetzt bedeutend weniger Zins bekommen als vor 50 Jahren, da der Franken viel mehr wert war als heute. Trotzdem müssen wir diesen Vertrag als gerecht ansehen, nachdem das Land 20 Jahre vernachlässigt wurde und unsere Bäume so hoch gewachsen sind und ihr Schatten sich auf das Land z.T. ungünstig auswirkt. Aus diesem Grunde u.a. haben wir angefangen alte Bäume zu fällen, was für Alf recht viel Arbeit bedeutet, umso mehr als dass hier in Wettingen das gleiche nötig ist und bereits ausgeführt wurde.

Der Landstreifen, hier in Wettingen, der uns und 5 Nachbarn vor 25 Jahren laut wiederholten mündlichen und schriftlichen Versprechungen hätte abgetreten werden sollen, gehört uns immernoch nicht, doch nutzen wir ihn und müssen uns damit zufrieden geben. Der Spekulant, mit dem wir da zu tun haben, ist inzwischen wegen anderen Fällen recht in Verruf gekommen, doch scheinen seine Geschäftspraktiken sich nicht verändert zu wollen, noch zu müssen. Wir müssen uns mit der Lehre und Erfahrung in dieser Sache zufrieden geben und uns freuen, dass es den Dahlién auf besagtem Streifen gut gefällt, darum blühen sie um die Wette.

Im vergangenen Mai musste Alf sich einer Prostata-Operation unterziehen im Kantonsspital in Aarau. Alles vollzog sich planmässig und zu Alf's völliger Zufriedenheit. Gottlob! Ich konnte ihn nach 8 Tagen abholen, just ein Tag vor meinem 75. Geburtstag. Das war mein schönstes Geburtstags geschenk!

Mein Fest feierten wir im Kreise der ganzen Familie, draussen im Garten, denn der Wettergott tat das seinige und wir hatten einen Prachttag mitten im Mai. Herzog war es zuzuschauen, wie von der ganzen Grosskinder schar um die Gunst unseres Chinesleins gebuhlt wurde. Hoffentlich leisten sie auch in kommenden Jahren einen Beitrag zu besserem Verständnis zur Flüchtlingsfrage in der Schweiz!

Alf hat sich von seinem Eingriff sehr gut und rasch erholt. Trotzdem spürte er doch sein Alter (im August feierte er seinen 78. Geburtstag) bei körperlicher Arbeit und Anstrengung, ist aber vernünftig genug, sich Ruhepausen zu gönnen. Offengestanden, stösse auch ich an meine Grenzen bei der Arbeit in den beiden Häusern und Gärten und der Vermieterei des Chalets am Hasliberg. Das Tempo unseres Tagesprogramms ist deshalb recht gemächlich, ja, möglicherweise verträumt ich viel Zeit, die mir fehlt, um Bücher zu lesen, was ich gerne täte...

Im Sommer nahmen wir die beiden Einladungen ins Bündnerland mit Freude und Dank an und besuchten unsre Verwandten, die in Feldis in einem sehr schön gelegenen Chalet Ferien verbrachten. Auf der hochgelegenen Sonnen terrasse von Feldis kann man prächtige Spaziergänge machen und sogar verschiedenen Sorten wilder Orchideen begegnen. Erfreulicherweise werden diese von den Spazierern nur fotografiert und nicht gepflückt.

Wunderschön war das Panorama mit den wechselnden Stimmungen des Tages von Eurem Balkon aufzusehen und schön war es dann an Euren gedeckten Tisch zu sitzen. Lieben Dank! Doris und Heiri.

Auf der Fahrt ins Engadin gingen auch unsere Augen auf für notleidende Wälder, von denen man so viel hört. Bis jetzt war uns nichts aufgefallen. Im Bündnerland konnten wir aber vom Zug aus ganze Wälderpäfliken sehen, die vergilbt und sogar verdorrt waren und es jammerte ein, wie die Tannen ihre dünnen Äste zum Himmel streckten.

Im Engadin glaubt man, dass die Südwinde die verpestete Luft aus dem Mailänder Industrie-Gebieten in die Bergtäler hereinbliesen und das Unheil verursachten.

In Celerina wurden wir von unseren Freunden Ganzonis in alter Freundschaft und Herzlichkeit aufgenommen. Diesmal hatte Robert nicht nur den Schlüssel "unserer" Hochzeitskirche besorgt, sondern gleich noch diejenigen der grossen Dorfkirche und der von St. Jan.

Wie vor 47 Jahren röch das Arvengetäfer in "unserer" Hochzeitskirche und unsere Trauung rückte ganz nahe ins Gedächtnis...

Ganz wunderbar wufde die Kirche St. Jan restauriert, ganz besonders kostbar sieht jetzt die bemalte Kassettendecke aus. Es wurde auch daran gedacht eine Heizung einzubauen und jetzt sei St. Jan zur Hauptkirche geworden. Wir können verstehen, dass sie der Stolz der ganzen Talschaft ist. Immer noch hiebt das Schönwetter an. Mit Begeisterung gingen wir mit unseren Gastgebern auf den Muotas Muraigl, wo wir noch verspätete Frühlingsblümchen fanden. Für das Picknick suchten wir uns ein stilles Aussichtsplätzchen aus und ich fühlte mich in dieser Bergwelt wiedereinmal Daheim. Sogar auf die Bernina - Passhöhe wurden wir gefahren, sahen uns den Alpengarten an und bewunderten die majestatische Bernina mit ihrem Gletscher Cape - wahrhaftig ein Königlicher Anblick!

Nochmals danken wir Euch Freunden, sehr herzlich für die schöne Zeit bei Euch!

Mit dem Glacier-Express erreichten wir das Oberwallis, per Postauto gings über den Grimselpass nach Meiringen, hinauf auf den Brünig per Bahn und per Post nach Wasserwendi wo wir müde und glücklich übernachteten in unserem Alpidyll. Unsere Schweiz ist ein schönes Land und doch zieht es uns auch wieder hinaus. Deshalb erzähle ich Euch von unserer Reise nach Ischia.

Ischia! Wir hatten schon viel über diese Wunderinsel gehört und wollten die dortigen Heilquellen an Alf's Bein ausprobieren. Zusammen mit unserer Freundin, Herta Schroer aus Soest, beteiligten wir uns an einer Senioreneise die uns per Flug nach Rom, von dort per Car über Neapel und Pozzuoli nach Ischia brachte. Das Wetter war herrlich, so fuhren wir voll freudiger Erwartung, am Spätnachmittag über spiegelglatter See unserer Insel entgegen. Lago Amano war unser Ziel, wo unser Hotel am Südhang des Epomeo uns 11 Tage beherbergen sollte.

Die ganze Anlage ist im maurischen Stil gebaut und das Hotel besteht aus verschiedenen Gebäuden, die nicht mehr als 2 Stockwerke haben. Die Schwimmbecken mit Thermalwasser befinden sich in den Gartenanlagen, die sehr gepflegt, voll subtropischer Pflanzen sind. Veppig ranken und blühen Bougainvillea, Jasmin und Bleiwurz mit weissen und lila Blüten an den weichgeschweiften Mauern empor, die die terrassierten Gartenanlagen stützen.

Könnt Ihr Euch vorstellen, wie schön es da zum baden war?

Unser Zimmer war gross, luftig, mit Stilmöbeln ausgestattet und hatte eine Aussichtsterrasse über Weingärten zum Meer hinunter und wir konnten das Schauspiel der Sonnenuntergänge in unseren Liegestühlen beobachten.

Viel freie Zeit hatten wir nicht, wir badeten morgens und abends in diesen Thermalbädern u. wenn möglich, am Mittag noch im Meer unten (das war Alf's grosser Wunsch) und jeden andern Tag gab es Ausflüge.

Wir hatten eine sehr gute, charmante Reiseleiterin, die in Italien Kunstgeschichte studiert hatte und uns immer am Abend vorher für die Ausflüge am kommenden Tag vorbereitete. Sie verstand es, uns die geschichtlichen Zusammenhänge aufzuzeigen und uns auf besondere Sehenswürdigkeiten, auch kleine Details aufmerksam zu machen.

Wir besuchten Capri, die blaue Grotte, natürlich die Villa San Michele mit Gärten, eiyandermal gings nach Neapel und auf den Vesuv (ungef. 1 Std. zu Fuss vom Parkplatz des Cars), der 3. grosse Ausflug (immer mit dem gewohnten Bus und hilfsbereiten Chauffeur, was wir angenehm fanden in unserem Pilgerleben) der 3. Ausflug also führte uns vom Neapolitanischen Golf über die Bucht von Sorrent der berühmten Küste von Amalfi entlang nach Salerno. Vielleicht wisst Ihr, wie unglaublich zerklüftet die felsigen Küsten da sind, schon mit wenig Fantasie begabt, kann man menschliche Figuren oder Gesichter, aber auch solche von Tieren oder Vögeln sehen. Wenn man sich diesem Spiel hingibt, sieht man bald lustige oder böse Gesichter, ja es können einen Fratzen bis in den Schlaf verfolgen...

Interessant war, wie sich das milde Klima günstig auf Alf's Bein auswirkte schon vom ersten Tag an spürte er seine Beinbeschwerden kaum mehr, ja, er vergaß den Stock sehr oft. Diese Besserung hielt noch eine zeitlang hier an, besonders auf dem Hasliberg, wo wir auch wieder Glück mit dem Wetter gehabt haben. Wir können Ischia wirklich empfehlen, vielleicht aber besser nicht in der Hauptaison, weil dann zu viele Touristen die Insel überfluteten.---

Zu unseren jungen Familien.

Ich beginne diesmal bei Therese. Einige Zeit nach meinem Geburtstags-Fest rief sie mich an, sie habe eine grosse Freude mitzuteilen, sie erwarte ein Kind & weil ich so viel Freude an Kindern und besonders an Grosskindern habe, wollte sie gerade mir die gute Botschaft zuerst mitteilen. An eine Heirat dächten sie und ihr Freund aber noch nicht. - So schluckte ich halt ein paarmal trocken und Alf nocheinmal mehr. Am 21. Okt. kam Vera, Maria-Lena als kräftiges, gesundes, sehr wachsames Kind zur Welt. Natürlich freuten wir Grosseltern uns mit den Eltern, dass alles gut gegangen und Vera ein herziges Maiteli. Therese hat bis vor der Geburt ihre Stelle verschen und hat jetzt 8 Monate Urlaub, davon die Hälfte voll vergütet. Alles, bis zum kleinsten Detail war bereit in Therese's 3Zimmerwohnung und in der 3Zimmerwohnung des Vaters: Hans-Jürg Aebi, ist ebenso ein Kinderbettchen und Wickeltisch bereit. Es sei alles geplant und für das Kind bestens bedacht. Sie würden sich ihre Arbeitszeiten später optimal einteilen und aufeinander einrichten in der Betreuung des Kindes und es gäbe auch noch Ersatzpersonen, die sich sehr freuten, vorübergehend einspringen zu können, wenn nötig. Das gleiche hat Therese während Jahren auch getan, da sie ja nur 60% an ihrer Stelle arbeitet, allerdings, wenn nötig Ueberzeit leistet, die sie als zusätzliche Ferientage angerechnet erhält.

"Ganz herzlich wünschen wir dieser ("alternativ"?) Familie Glück und Gutgelingen!"

Irenes Familie, ebenfalls wohnhaft in Bern, erhielt im Frühling Überraschend das Angebot, das Haus indem sie bis jetzt nur Mieter einer 4Zimmerwohnung waren, zu kaufen. Es ist ein 3 Familienhaus mit grossem Garten im Zentrum von Bern, wo sie sich sehr wohl fühlen, weil die Lage so ruhig und schön ist. Sie fanden 2 andere Familien, die mit in den Kauf einstiegen was aus finanziellen Gründen nötig war, denn solche Häuser sind natürlich sehr teuer in der Schweiz u.a. in Bern. So ein Kauf ist allerdings recht kompliziert u.anfällig für Meinungsschwierigkeiten. Hoffen wir, dass jede Familie einen "trouble-shooter" besitzt!

Die Meier-Buben sind natürlich glücklich, den Garten als ihr Eigentum zu besitzen, sie müssen ihn etwas später mit 2 kl. Mädchen teilen, vorläufig lieben sie kleine Mädchen. Irene glaubt sich jetzt dann weniger mit Gartenarbeit abgeben zu müssen und engagiert sich schon sehr stark mit ausserhäuslichen Tätigkeiten als Freiwillige. Sie sieht und erkennt die Weltprobleme, als Widder-Geborene drängt es sie Hürden zu überspringen und tätig zu werden. Sie wehrt sich gegen Gleichgültigkeit, gegen Ungerechtigkeit gegen Wohlstands-Ueberfluss, sie möchte die Menschheit menschlicher machen! ✕

Wer weiss, kann ich Euch nächstes Jahr von Irenes Tätigkeit Erfolge melden?

Christines Familie: Alle haben ein interessantes, arbeitsreiches Jahr gut hinter sich gebracht. Heinz und Christine, als Leiterpaar des Durchgangsneims für Asylsuchende sind sozusagen 24 Std im Dienst, obwohl 6 andere voll Angestellte und ein Nachtwächter dort tätig sind. Nur Bürgins wohnen im Haus und sind deshalb immer erreichbar. Es ist ein Glück, dass sie ihr Bauernhaus im Toggenburg haben, wo sie sich in ihrer Freizeit von all den komplexen Sorgen und Ängsten der Flüchlinge distanzieren können. Im Waldheim können sie und ihre Kinder auch Freunde unterbringen und sich mit ihnen gut erholen. Heinz besucht freiwillig einen Heimleiterkurs in Zürich. Er fühlt sich in seiner Gruppe sehr wohl und angeregt und verspricht sich von dieser Weiterbildung wertvolles Rüstzeug für seine Zukunft.

Christine ist äusserst beansprucht von der doppelten Mutterrolle, einerseits derjenigen für ihre 4 Kinder, anderseits derjenigen als Heimutter, aber sie ist gesund und mutig und schöpft Kraft aus allem was positiv und erfreulich ist. Alle Kinder haben richtig Freude an der Schule und die Höhenluft von Amden, dazu der lange Schulweg tut ihnen gut.

Ueli hat dieses Jahr eine schlimme Überraschung erlebt als es bekannt wurde, dass seine altrenomierte Tiefbaufirma den Konkurs anmelden musste. Bei dieser Firma hat er 23 Jahre lang gearbeitet. Während der 2 Jahre, während der er an der Elfenbeinküste tätig war, geschah dies im Rahmen einer Arbeitsgemeinschaft seiner Firma mit 2 andern Firmen. Die meisten Mitarbeiter fanden unterdessen wieder Arbeitsplätze, Ueli aber verpflichtete sich bis zum Schluss der Liquidation zu bleiben, was bei seiner Firma sehr geschätzt wurde. Der Tiefbau ist bei einem der Arbeitszweige die während der vergangenen Rezession am meisten gelitten hat. Ueli bekam dies während seiner lang andauernden Stellensuche zu spüren! Diese spannungsvolle Zeit war auch für Jacqueline nicht leicht. Um so glücklicher sind sie jetzt, dass Ueli noch vor Weihnachten eine neue Stelle bei einer der grossen schweiz. Unternehmungen finde konnte. Am 1. März wird er diese neue Stelle antreten, mit einer Probezeit von 3 Monaten. Voll hoffnungsvoller Spannung schauen nun er und Jacqueline in die Zukunft.

Jürg und Alexander-glaube ich- wurden von den Sorgen der Eltern weniger betroffen. Beide haben neben ihren Schulen, die sie sehr interessieren- wie auch ihr Musikunterricht (Klarinette und Blockflöte) verschiedene Hobbys und Freunde für Sport und Spiel.

In der Hoffnung auch von Euch allen gute Nachrichten zu erhalten, verbleiben wir, mit unseren besten Wünschen für fröhliche Faschage und ein gesundes neues Jahr sowie
Lieben Grüissen
Irene, Mami und Papi